

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 235.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. October 1900.

116. Jahrgang.

### Der Buren-Zug nach Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 8. October.

Je mehr wir uns dem Ende des Burenkrieges nähern — und man wird diesen Zeitpunkt höchstens nach wenigen Monaten bemessen können, da die verstreuten und zusammenhangslosen Fährlein der Buren einen organisierten Widerstand nicht mehr zu leisten vermögen — desto mehr wird für uns die Frage aktuell, welche Konsequenzen der für England äußerlich günstige Ausgang des Burenkrieges für unseren colonialen Besitz in Deutsch-Südwestafrika mit sich bringen wird. Man wird hierbei unseres Erachtens zwei Konsequenzen feststellen müssen, eine ungünstige und eine günstige.

Ueber die ungünstige Wirkung des englischen Sieges in Südafrika dürfen wir uns keinerlei Täuschungen hingeben. Daß es den Engländern gelingt, ganz Südafrika unter englischem Scepter zu vereinigen, ist, wenn auch den Engländern schwerlich in absehbarer Zeit die „Pacification“ Südafrikas gelingen wird, doch eine Thatfache von so weitgehender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, daß wir sie in unserem benachbarten Colonialbesitz bald am eigenen Leibe spüren werden. Die Annectio der Burenstaaten bedeutet, wie ungenügend es auch erfordert hat und wie lange es auch noch dauern wird, bis sie nicht nur formell, sondern auch thatsächlich vollzogen ist, doch einen so außerordentlichen wirtschaftlichen Machtzuwachs der Engländer in Südafrika, daß die Gefahr, schwerwiegende wirtschaftliche Einbußen zu erleiden, für die benachbarten Colonialgebiete anderer Nationen sehr groß werden wird.

Es wird mithin verstärkte Anstrengungen seitens der in Frage kommenden anderen Nationen, in diesem Falle also vor allem Deutschlands, bedürfen, um nicht durch den englischen Machtzuwachs in Südafrika in den Schatten gedrängt zu werden. Diese Gefahr erscheint als im so näher gerückt, da jener Machtzuwachs nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur ist. Freilich, den politischen Machtzuwachs darf man nicht überschätzen. Wir haben erst kürzlich ausgeführt, daß die neuen Gebiete in Südafrika für England noch auf lange Zeit hinaus ein neues Irland bilden werden und daß für die Engländer die Aufgabe, den neuen Besitz zu behaupten, noch weit schwerer sein wird, als die Aufgabe es war, sie zu annectiren. Aber der politische Machtzuwachs Englands ist doch äußerlich da und er wird sich zweifellos, wie wenig Grund die Engländer auch angeht dieses Krieges dazu haben, in einem noch stärkeren politischen Uebermuth äußern, als er den Engländern schon ohnehin eigen ist.

Dies ist die für unsere coloniale Entwicklung in Südwestafrika höchst ungünstige Wirkung des Burenkrieges, mit der wir rechnen müssen und gegen die wir uns mit der nöthigen Entschiedenheit zu wehren haben werden. Die andere von uns erwähnte Wirkung des Burenkrieges, die wir als günstig für unseren colonialen Besitz in Südwestafrika bezeichnen können, wird uns bei dieser Abwehr nicht zu unterschätzende Dienste leisten können. Es ist dies die zu erwartende starke Auswanderung der Buren nach Deutsch-Südwestafrika. Dieser Buren-Zug nach Deutsch-Südwestafrika hat schon vor einigen Monaten aus dem Nordwesten der Kapcolonie seinen Anfang genommen, wo die ausständigen Afrikaner nach dem Rückzug der Burenheere den Engländern nicht mehr Stand zu halten

vermochten und das englische Gebiet verließen, da ihnen die Behandlung als Hochverräther drohte. Aber die Auswanderung in unsere Colonien wird zweifellos noch weit größere Dimensionen annehmen, sobald der Burenkrieg völlig beendet ist und die Mehrzahl der wackeren Kämpfer den weiteren Widerstand als aussichtslos erkannt haben wird.

Freilich, wir sind noch immer überzeugt, daß ein Theil der jetzt noch im Felde stehenden Buren den Kampf nicht ganz aufgeben, sondern sich in die Berge zurückziehen und dort — wie wir es ja in ähnlicher Weise auf den Philippinen sehen — den Guerillakrieg gegen die Engländer noch auf lange Zeit hinaus fortsetzen wird. Und es wird den Engländern nicht so leicht gelingen, den Buren in den unwegsamen Gebirgsgebieten beizukommen. Aber ein anderer Theil der Buren wird zweifellos des endlosen Kampfes bald müde werden, so weit er es noch nicht ist und sich schon unterworfen hat. Von diesen aber wird eine nicht geringe Anzahl es vorziehen, der Heimat den Rücken zu kehren, um der zu erwartenden Drangsalirung und Unterdrückung durch die Engländer zu entgehen. Von diesen Buren aber wird sich der Haupttheil zweifellos nach Deutsch-Südwestafrika wenden, da die Buren wenig Neigung zur Einwanderung in das portugiesische Gebiet verspüren werden, wo ja die Engländer schon jetzt die versteckte Oberherrschafft führen.

Seitens unserer Regierung sind früher einer Bureneinwanderung wenig Sympathien entgegengebracht worden. Wir hoffen, daß sich die Anschauungen unserer leitenden Kreise unterdeß geändert haben, denn wir würden die Einwanderung zahlreicher Burenschaaren in unsere Colonien für eine höchst erfreuliche Wendung halten, da auf diese Weise die Frage der Besiedelung, die bisher als unlösbar erschien, gelöst werden könnte. Wir verkennen gar nicht die Gefahr, welche darin liegt, daß das deutsche Element gegenüber dem holländischen zurückgebrängt werden könnte. Aber dieser Gefahr läßt sich allenfalls begegnen, umsomehr, da die Bureneinwanderung zugleich einen Sporn für die Einwanderung deutscher Ansiedler bilden könnte, die jetzt eben in jeder Weise begünstigt werden müßte. Jedenfalls sind wir darüber nicht im Zweifel, daß die Einwanderung der Buren eine geringere Gefahr für das Deutschthum bedeutet, als die Concessionirung englischer Gesellschaften in Deutsch-Südwestafrika.

### Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Im Gegenätze zu dem beschränkten Eigenthum steht das volle Eigenthum, das „Mulk“. Als solches werden aber vom Gesetz nur die städtischen Gründe, beziehungsweise die Hausstellen und unmittelbar anstößenden Gärten anerkannt. Volles Eigenthum ist im Sinne des Serbi außerdem das auf beschränktem Grund erbaute Haus, der mit Erlaubnis gepflanzte Weinstock oder Obstbaum. Das Mulk entspricht also dem Begriff unseres Eigenthums, während das Miriä um ein Wesentliches beschränkter ist.

Es gab in Bosnien — wie in Ungarn und dem Sandtschaf von Pozega während der Türkenherrschaft — Ziamets und Timars, d. h. Lehen. Das sind die Spahigüter. Das Spahigut war eigentlich persönlicher Besitz, der das Recht von Miriä und Mulkbesitzern nicht berührte. Der Spahi leistete persönlich, eventuell mit Gefolge Kriegsdienst und erhielt dafür auf Lebenszeit ein Besitztum. Diese Lebensform

wurde schon durch Byzanz unter dem Namen „Promia“ eingebürgert. Mit der Zeit bemühten sich die Spahis, das Besitztum auf ihre Söhne zu vererben — ganz wie in Byzanz die Promiaren — und erfüllten die übernommenen Verpflichtungen nicht. Diesem Mißbrauch machte der Gati-Scherif von Gihlane (1839) ein Ende. Jetzt hat sich die Erinerung an das Spahilut nur noch in einigen Kaufsgütern erhalten, indem es Stiftungen gibt, die noch heute die staatlichen Gefälle, nämlich den Zehnten und die Tapu-Gebühren genießen.

Ohne Zweifel hat die Einrichtung des Miriäbesitzes und dessen bis zu gewissem Grade bestehende Gemeinamkeit in hohem Maße beigetragen, daß der unter Cultur stehende Grundbesitz fast gänzlich in die Hände der Mohammedaner, als des herrschenden Elements, gelangte und darin auch noch verblieb, als in der Türkei bereits die Reform des Verwaltungs- und Rechtswesens begann, und die Befähigung der Nicht-mohammedaner ausgesprochen wurde.

Die moderne bosnische Regierung hatte sich mit der Frage abzufinden, ob es besser sei, die Fundamentalsätze dieses seit 400 Jahren sozulagen zu einem volksthümlichen Recht gewordenen materiellen Besitzrechtes von Grund aus zu verwerfen, oder es in vernünftiger Weise Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Nur der Dilettant reißt nieder, ohne dafür Besseres aufzustellen. Man blieb also bei der Tendenz zur natürlichen Fortentwicklung und bestrebt sich, was die türkische Regierung Positives geschaffen hatte, zu verbessern und langsam zu verändern. Die türkische Regierung hatte nämlich das sogenannte Tapuverfahren eingeführt, nach dem über jeden einzelnen Besitzkörper ein Besizbrieft ausgestellt wurde, worin die Benennung, Lage und Ausdehnung des Besitzthums nebst dem Namen des früheren und jetzigen Besitzers verzeichnet war. Bei jeder Uebertragung mußte dieser Besizbrieft (tapu, in bosnischer Mundart tapija) erneuert werden, wofür eine gewisse Taxe zu entrichten war. Obgleich die türkische Regierung in erster Linie gerade vom fiscalischen Standpunkte ausgegangen war und das Gewicht auf das Gefälle gelegt hatte, ist es doch zweifellos, daß sich schon bei der Ausstellung der Tapubriefe eine gewisse Individualisirung des Immobilien zeigt, und daß diese Einrichtung, mit der erforderlichen Sorgfalt durchgeführt, zu einem wesentlichen Factor im Rechtsleben hätte werden können. Was der türkischen Verwaltung nicht gelang, hat die jetzige Regierung versucht. Sie führte die Katastralaufnahme des Landes durch und erweiterte, bis die Grundbücher fertig sein würden, organisierte sie die Tapu-commissionen und reformierte die Justizinstitution des Tapu. Gegenwärtig ist das Grundbuch schon im größten Theile des Landes, in 42 Bezirken eröffnet, und damit hat die Institution der Tapubriefe aufgehört. Die Aufrechterhaltung des Miriä und Mulk war, wie die Praxis zeigte, in Bezug auf das Grundbuch von keinerlei Nachtheil und führte zu keiner Unordnung.

Als die „christliche“ Regierung das Besizrecht dergestalt conservierte, gab es verhältnismäßig wenig Klagen gegen ihre Verfügungen. Diese Fragen sollen und dürfen auch nicht von dem Standpunkte gewogen werden, ob Mujo N. und Zbro K. über die Sache ja oder so denken. Wenn schon die eine oder die andere Ungehörigkeit vorkam, war doch auch der Weg des Rechtsmittels dagegen gegeben. Erinnern wir uns nur an die Zeit, als die Grundbücher bei uns eingeführt wurden — um meinen nicht die Zeit Josef's II., sondern die Fünfzigerjahre — und an die Gefühle, mit denen die besitzende Classe sie aufnahm. In dieser Hinsicht zeigte sich in Bosnien keine Widersehlichkeit. Und doch ist dies die Grundlegung zu der großen Thatfache der Agrarfrage, von deren einzelnen Phasen in den Parlamenten, wie in der Presse soviel die Rede war.

Wie schön klingt der oft gehörte Wunsch: die bosnische Agrarfrage muß gelöst werden, das mohammedanische Besizrecht ist unhaltbar, der arme, an der Scholle lebende Kmet, d. h. Leibeigene, muß befreit werden.

## Feuilleton.

### Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Köpfer. (22. Fortsetzung.)

„Jetzt verständigen wir uns, wie ich sehe,“ sagte Snoward, Elvira's Lächeln mit einer dankenden Verbeugung aufnehmend. „So darf ich hoffen, daß Sie mein Project ohne Vorurtheil überlegen. Ich glaube, daß viele Ehen mit weniger Aussicht auf dauerndes Einvernehmen geschlossen werden. Wir können uns ineinander gewiß nicht täuschen. Ich verlange nichts von Ihnen, als daß Sie Ihr Leben so einrichten, wie es der Gattin Ralph Snoward's geziemt. Und auf meine achtungsvolle Ergebenheit dürfen Sie unverbrüchlich rechnen. Lassen Sie Ihr stolzes Temperament frei ausströmen, gehorchen Sie Ihren leisesten Launen, streuen Sie Glanz und Pracht um sich her, verschwenden Sie, werfen Sie das Gold mit vollen Händen aus den Fenstern — Sie werden es stets mit Geschmack thun, das weiß ich — und je ausgebreiteter Ihre Lust am Herrschen in allen Herrlichkeiten dieser Welt ist, desto mehr wird sie mich anspornen, Ihnen jedes Mittel dazu zu Füßen zu legen! Sie können mir ruhig die Kraft zutrauen, den Schatz, in dem Sie nach Herzenslust wühlen sollen, zu einem unererschöpflichen zu gestalten.“

Elvira wurde verwirrt, aber es waren nicht die verlockenden Aussichten, die ihr da geboten wurden, was das bewirkte. Vielleicht hatte sie doch noch an einen vorübergehenden originellen Einfall des Amerikaners geglaubt, der ihn zu diesem ganzen überraschenden Antrag bewog. Je mehr sie nun erkannte, daß er aus wohlüberlegten Gründen sprach, desto beengter fühlte sie sich.

Sie klappte das Notepult zusammen und schloß den Flügel, um sich nur überhaupt mit etwas zu beschäftigen. Ihr Gesicht war sehr bleich, und ihr Blick geistesabwesend. Snoward mußte merken, daß er

jekt nicht länger auf diesem Thema bestehen durfte, welches er doch etwas zu unvermittelt ange schlagen hatte. Er trat ein wenig zurück.

„Nun, wie gesagt, ich gönne Ihnen Zeit zur Entscheidung, Baronesse. Sie werden mich sie wissen lassen, sobald es Ihnen gubdünkt.“

Sie nickte einfach, obwohl sie ihm am liebsten sogleich einen Korb gegeben hätte. Aber sie fürchtete, daß dieses „Nein“ zu leidenschaftlich ausgefallen wäre. Und sie hatte ja keine Ursache, den Mann zu beleidigen. Sie hätte in Zukunft auch noch ganz gern mit ihm verkehrt.

In diesem Augenblick trat Ellerich in's Zimmer, wieder in seiner Alltagsmaske, und sagte Elvira ein paar neckende Worte über ihr etwas stürmisches Clavierpiel. Damit gerieth man in das gleichmäßig plätschernde Fahrwasser, das man Conversation nennt.

Snoward verabschiedete sich bald, Ellerich gab ihm das Geleit und kehrte nicht mehr zu seiner Tochter zurück. Er hatte nicht die leiseste Ahnung davon, daß der Amerikaner es wirklich heute schon gewagt hatte, vor Elvira als Freier aufzutreten; die Miene des Mannes war ja so gleichmüthig — oder besser gesagt: so undurchdringlich — wie nur je.

VI.

Zu Ende der Woche wurde bereits die große Eisbahn auf dem Schönauer See nächst der Residenz eröffnet. So früh hatte die winterliche Hochsaison schon lange nicht mehr begonnen. Man befand sich ja noch im November.

Der riesige Wildpark des königlichen Jagd- und Lustschloßes Schönau stand das ganze Jahr hindurch dem Publicum offen. Besonders war der herrliche, weitläufige See, der im Sommer zu Gondelfahrten, im Winter dem Eissport diente, der städtischen Einwohnerschaft ein beliebtes Ziel.

So hatte der erste Eislaufstag, der für die Residenz stets ein fürnchtliches Ereigniß war, eine gewaltige Menschenmenge herausgelockt, die, soweit sie nicht selber dem Bergnügen auf bestmöglichem Stahlschuh nachging, wenigstens Zuschauer sein wollte.

Baroness Elvira begrüßte diese Gelegenheit eines neuen Zeitvertreibes als erwünschte Abwechslung. So fuhr auch sie am Nachmittag nach Schönau hinaus, und, wie es ihre emancipirte Art war: allein, wenn man Kutscher und Bedienten nicht als Begleitung gelten lassen will. Heute am Eröffnungstage war die Aristokratie und was sich gern dazu gerechnet hätte, noch ferngeblieben. Aber gerade deshalb hatte sich Elvira zu der Partie entschlossen, durfte sie heute ja doch hoffen, einem Zusammenreffen mit all' den gewöhnlichen Bekannten zu entgehen, die sie wieder einmal gründlich satt hatte. Sie gewissermaßen im Anequito zu amüßren, ganz auf sich selbst zurückgezogen, das hatte auch einigen Reiz für sie. Um unter dem bürgerlichen Publicum nicht aufzufallen, vermied sie sogar, sich von dem livrirten Lakaien die Schlittschuhe anlegen zu lassen. Doch kaum war sie aus dem Zeit auf die Eisfläche hinausgetreten, wo der fröhliche Schwarm der Schlittschuhläufer durcheinander wirbelte, so hörte sie sich zur Ueberraschung angerufen, bei ihrem Vornamen noch dazu.

„Elvira!“ ertönte es mit einer frischen Knabenstimme.

„Was, Robert? Du bist auch da?“

„Et freilich,“ bejahte der kleine Bruder lachend. Man sah an seinem gerötheten Gesicht und den bligenden Augen, was ihm das Treiben auf der glatten Rennbahn für Spaß machte. „Heute ist ja Samstag, ein feierlicher Schulfesttag, und da hab' ich's bei Herrn Doctor Schwerdtner durchgehakt, daß er mich herführt. Ist es nicht prächtig hier?“

Die Schwester erwiderte ihm nichts, aber durch ihre Miene ging eine eigenthümliche Bewegung.

„Willst Du nicht ein wenig mit uns laufen?“

„Mit wem?“ rief Elvira beinahe erschrocken.

„Na, mit mir und Doctor Schwerdtner. Du, der läuft ganz famos! Sieh' mal, da drüben — ah! jetzt hat er gesehen, daß ich ihm entwischt bin; er kommt hierher. Schan' nur, was er für einen prächtigen Bogen macht.“

Elvira folgte jedoch nicht der brüderlichen Einladung, die Kunst des Herrn Hauslehrers zu bewundern. Sie machte eine rasche Schwertung,

Die Türken wußten dieses Problem nicht zu lösen, darum — heißt es — erfolgte die Occupation, nun müssen wir es lösen. Darum sei das Volk unzufrieden, der Grundbesitzer wie der Kmet. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Mit Bezug auf die Passivität der Rumänen waren in der letzten Zeit die divergirenden Nachrichten verbreitet. Wie „Kl. Cr.“ erfahren will, wird in der Haltung der rumänischen Wähler keinerlei Aenderung eintreten. Die Rumänen werden formell an der bisherigen Passivität festhalten, welche jedoch es auch bisher nicht ausschloß, daß das Gros der Bevölkerung an den Wahlen sich betheilige.

Wie aus Temesvár vom 8. d. geschrieben wird, wurde in der heutigen Congregation des Temeser Comitats der Beschluß der Stadt Weiskirchen, demzufolge ihr officieller Name nicht Feher-templom, sondern „Ungarisch-Weiskirchen“ lauten möge, scharf verurtheilt. Reichstagsabgeordneter Emerich Vargics bezeichnete den Beschluß der Stadt als unbankbar und landesverrätherisch, weshalb man ihr das Gymnasium und den Gerichtshof entziehen sollte. Obergespan Victor Molnar nahm die Majorität der dortigen Bevölkerung, die patriotisch sei, in Schutz, weil die Repräsentanz der Stadt nur terroristisch sei. Deshalb möge der erwähnte Beschluß ohne jede Recrimination der Regierung mit dem Bemerkten unterbreitet werden, daß der historischen Grundlage entsprechend, der Name der Stadt Fehertemplom bleiben möge. Die Congregation entschied in diesem Sinne.

Anlässlich der Ernennung des Grafen Albin Csaky zum Präsidenten des Magnatenhauses schreibt „Esti Ujlag“: Der §. 12 des G.-M. VII: 1885 über die Neuorganisation des Magnatenhauses lautet wie folgt: „Wenn ein erbliches Mitglied des Magnatenhauses zum Abgeordneten gewählt wird und die Wahl annimmt, kann er sein Mitgliedsrecht insoweit nicht ausüben, als sein Abgeordneten-Mandat dauert, und wenn gleich er im Laufe einer Session sein Abgeordneten-Mandat zurücklegt, erwacht sein Mitgliedsrecht doch erst in der nächsten Session.“ In Folge dieser Bestimmung des Gesetzes tritt für den Grafen Albin Csaky, den neuen Präsidenten des Magnatenhauses die seltsame und ungewöhnliche Situation ein, daß er in einem Hause des Reichstages das Amt des Präsidenten inne hat, ohne dajelbst Mitgliedsrechte ausüben zu können. Wenn beispielsweise bei einer Abstimmung Stimmengleichheit stattfände, könnte der Präsident kein Stimmrecht ausüben und die Frage bliebe unentschieden. Glücklicherweise kann es als völlig ausgeschlossen betrachtet werden, daß im Magnatenhause sich eine Abstimmung ergeben würde, durch welche diese theoretische Möglichkeit actual gemacht würde. Uebrigens ist ja die Regierung in der Lage, die Session wann immer zu schließen und die letzte — fünfte — zu eröffnen; dann würde der neue Präsident des Magnatenhauses sofort in den Genuß seiner Mitgliedsrechte treten. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, Stefan Rakovsky habe auf diesen Fall des Grafen Albin Csaky angepielt, als er in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von einer bei den neuesten Ernennungen vorgekommenen Incompatibilität sprach.

Das „Agr. Tagblatt“ bringt über den Empfang des Erzbischofs Stadler durch den Papst aus Rom nachstehende Mittheilung: Der Papst empfing Stadler sehr liebevoll. Als Stadler das mitgebrachte Geschenk überreichte, bemerkte der Papst herzlich: Was begehst Du mich, mein Sohn, der Du selber nichts hast! Die Audienz dauerte über zwanzig Minuten. Zu der durch Erzbischof Stadler vorgeführten Geistlichkeit seiner Diocese sagte der Papst: Euer Wirken in Bosnien ist sehr erwerth; Ihr habt gegen verschiedene Confectionen und Nationalitäten ankämpfen, aber nur in Jesus Christus liegt das Heil für Bosnien. — Darauf fragte der Papst den Erzbischof, ob er sich von seiner letzten Krankheit schon erholt hat. Auf die bejahende Antwort sagte der Papst: Der Hilfe Gottes und den Gebeten des Heiligen Einthles werde ich es, daß mein Stadler wieder gesund ist.

Die Brüder Handels- und Gewerbetammer hielt am 8. d. Nachmittags eine Wählerversammlung, in welcher das langjährige Kammermitglied Friedrich Singer, Chef der Firma D. Stein, auf Grund des Programmes der deutsch-fortschrittlichen Partei, für das durch den Rücktritt des Abgeordneten Aupitz erledigte Mandat eines Landtags-Abgeordneten nominirt wurde. Die Wahl findet am 11. d. M. statt.

Laut telegraphischer Nachricht sind S. M. Schiffe „Kaiserin und Königin Maria Theresia“, „Aspern“ und „Zenta“ in Taku eingelaufen. An Bord Alles wohl.

Die französische Note über China findet nicht die allseitige Zustimmung der Mächte, so daß die Hoffnungen an Erhaltung der mühsam hergestellten Einigkeit wieder in's Schwanken gerathen sind. Außerdem zeigt sich, daß die chinesischen Machthaber abermals nur ein Spiel ge-

ehe sie noch von dem Manne Notiz nehmen mußte, zog den Schleier herab und glitt mit Windeseile davon — nach der entgegengesetzten Richtung.

Robert winkte seinem herankommenden Lehrer fröhlich zu und entschuldigte sich mit Hinweis auf die Schwester, daß er ihm davongelaufen sei. Dabei bemerkte er erst, daß diese lautlos verschwunden war, was ihn nicht wenig verblüffte. „Was soll denn das heißen?“ sagte er treuherzig. „Ich lud sie ein, mit Ihnen und mir zu laufen, und da ist sie mit einem Male weg!“ Schwertdtnr blickte im Kreise umher. Da drüben, schon weit, weit, sah er den hellblauen Federflügel auf dem Viberhütchen der Baronesse, wie er sich eben in das dichteste Gewühl mischte, das ihn in der nächsten Secunde seinen Augen entzog. Er hatte Claira eigentlich noch früher bemerkt, als selbst Robert, hatte es aber erst dann, als sein Zögling ihm gewinkt, für sichtlich befunden, sich ihr zu nähern.

„Die Baronesse wird Sie wohl nicht verstanden haben,“ sagte er dann ruhig.

„Doch, aber wissen Sie, es kommt mir beinahe so vor, als ob sie sich vor Ihnen gefürchtet hätte.“

„Kinder! Was fällt Ihnen ein!“

„Ja, wenn Sie nur gesehen hätten, was sie für Augen machte, als ich bloß Ihren Namen sagte.“

Friedrich erwiderte nichts weiter, sondern ergriff nur die Hand des Knaben und führte ihn mit sich, daß ihnen schler der Athem verging. Robert sah zwar, daß sein Lehrer ein ziemlich geröthetes Gesicht hatte und die Zähne zusammenbiß, aber er mußte glauben, das geschähe nur im Eifer der anstrengenden Bewegung.

„Sollte sie mir wirklich zürnen?“ fragte sich Schwertdtnr in'sgeheim. „Dann hätte ich mich doch in ihr getäuscht und sie wäre gar nicht so, wie...“

Er dachte den Gedanken nicht aus. Mit einer stolzen Regung riß er sich los. Gut denn, mochte sie ihn auch hassen oder kleinlich anfeinden, was lag ihm daran? Obgleich war er schon halb und halb zu dem Entschluß gekommen, den Baron bei nächster Gelegenheit um seine Entlassung zu bitten. Er hatte anderweitige Pläne und nur die Dankeschuld gegen seinen Gönner hielt ihn noch im Hause zurück. Schließlich konnte es ihm nur willkommen sein, wenn ihm der Freiherr etwa selber den Abschied hätte nahelegen wollen. (Fortsetzung folgt.)

getrieben, als sie Friedenssehnsucht zeigten, mit der ihre geheimen und offenen Vorbereitungen zur Fortsetzung des Kampfes in grellem Widerspruch stehen. Die Mächte befinden sich vor sehr ernsten, aber vor Allen sehr kostspieligen Entschlüssen, wenn der Sitz der chinesischen Regierung wirklich nach Singanju verlegt wird. Ferner sind die mit solchem Geräuſch angekündigten Degradationen einzelner chinesischer Würdenträger nach der Berliner Annahme bloß Spiegelschere, welche die Absicht verdecken soll, äußersten Widerstand gegen Europa zu leisten. Die Londoner Nachricht, daß eine aus Tientsin ausgerichtete deutsche Truppenabtheilung von 8000 Boyern zurückgeschlagen wurde, wird weder amtlich noch durch sonstige Nachrichten bestätigt. Die Nachricht dürfte lediglich die Aufbauschung einer Recognoscirung sein.

Das rumänische Parlament wurde am 8. d. mit einer von dem Minister-Präsidenten Carv verlesenen königlichen Botſchaft eröffnet. Die Kammer wählte an Stelle des zum Minister des Innern ernannten Cleanescu den ehemaligen Minister-Präsidenten Cantacuzene mit 75 Stimmen zum Präsidenten. 26 Stimmgästel wurden leer abgegeben, ein Deputirter enthielt sich der Abstimmung. Minister-Präsident Carv unterbreitete der Kammer einen Geſetzentwurf betreffend die Abtretung der Reineinnahme aus dem Cigarrettenpapier-Monopol zum Zwecke einer Anleihe, ferner einen Geſetzentwurf betreffend die Abänderung der Steuer auf alkoholhaltige Getränke. Das Plus des Ertrages dieser Steuer wird auf 4 Billionen jährlich geschätzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Späher-Regener Advocatur-Candidaten Dr. Mag Sarkany zum staatsanwaltschaftlichen Functionär im Maros-Bazarbether Anwaltschaftsbezirke ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Michael Kondra zum ordentlichen Lehrer an der Geſeher, die diplomirte Lehrerin Theresie Slavathy zur ordentlichen Lehrerin an der Baraljaer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtsstafel hat den unbesoldeten Rechtspracticanten Karl Szilagyi zum besoldeten Rechtspracticanten beim Klausenburger I. Gerichtshofe, ferner die absolvirten Rechtslehrer Lucian Balint, Dr. Josef Sjongor und Adam Rapa zu besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

Die Hermannstädter absolvirte Präparandistin Cornelia Mutiu-Urechia ist zur Lehrerin an der Arader gr.-or. romanischen Mädchenschule ernannt worden.

— (Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Alexander Hollanda vom Kovasnaer zum Kreisstädter k. Bezirksgerichte versetzt.

— (Marktweien.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Kolosier Comitatsgemeinde Nagy-Almas mit Viehantrieb und vorläufig ohne Einhebung von Standgeld an jedem Mittwoch Wochenmarkt abgehalten werde.

— (Namens-Aenderungen.) Der Minister des Innern richtete an die Municipien einen Circularerlaß, in welchem er darauf hinweist, daß bei Namens-Aenderungen der neue Name nur in den seltensten Fällen dem betreffenden Truppen- oder Ergänzungsbereichs-Commando bekanntzugeben wird, was zur Folge hat, daß an den Wehrpflichtigen gerichtete Correspondenzen der betreffenden Militärbehörde fast immer als unbestellbar zurückgelangen. Diese Zustände können nicht geduldet werden, daher die Bürgermeister, beziehungsweise Oberstaßrichter angewiesen werden, die Namens-Aenderung von Wehrpflichtigen sofort der betreffenden Militärbehörde mitzutheilen.

— (Neue Leichenhäuser.) Der Minister des Innern forderte die Municipien auf, besondere Leichenhallen für an acutenzünlichen Infectionskrankheiten verstorbene Personen zu errichten. Diese Hallen wären in unmittelbare Verbindung mit den Epidemiehospitalen zu bringen.

— (Siebenbürgische römisch-katholischer Status.) Bischof Graf Gustav Malath hat die siebenbürgischen römisch-katholischen Status für den 25. d. nach Klausenburg zu einer Generalversammlung einberufen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 11. d. gelangt das noch in bester Erinnerung stehende Volksstück „Das grobe Jem“ von E. Karlowitz zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit den Damen Clement, Fides, Lindorf, Swoboda und den Herren Bauer, Fischer, Marowsky, Rödl und Robert besetzt.

— (Vereins-Nachricht.) Der Hermannstädter romanische Arbeiterverein veranstaltet am 14. d., an welchem Tage der gr.-or. romanische Kirchencongrès hier zusammentritt, im Gesellschaftshausaale ein Concert.

— (Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruken-thal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Diefelbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntags von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Todesfall.) Frau Josefine Szabo geb. Kaiser, Fleischaugermeisters-Gattin, ist gestern im Alter von 77 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Heimische Literatur.) Im Fachblatt „Evangelisch-lutherische Wochenblätter“ in Wolfenbüttel ist in Nr. 32 d. J. folgendes Urtheil über R. Morre's „Die deutschen Ritter im Burzenland“, eine Erzählung aus der Zeit der Sachsenemwanderung in Siebenbürgen mit 4 Bildern (geb. 1 Krone, Verlag von H. Feidner in Kronstadt) erschienen, welches also lautet: „Die Erzählung führt den Leser von Wolfenthal nach Siebenbürgen und schildert lebendig und spannend die Urbarmachung und Christianisirung des Burzenlandes in Siebenbürgen durch den deutschen Ritterorden im Anfang des 13. Jahrhunderts zur Zeit des Königs Andreas II. von Ungarn. Das Recht der Geschichte wird in der Erzählung gewahrt, nur daß die mannigfachen Geschehnisse dreier Ritterfamilien aus der Nähe von Koblenz, die sich schließlich im alten Kronen, dem Hauptorte des Burzenlandes, wieder zusammenfinden, ihr Gefüge umstülpt. Wir empfehlen das Büchlein, welches dem 5. Band von „Feidner's sächsischer Volks- und Jugend-Bibliothek“ bildet, für unsere Jugend und besonders auch für unsere Volksbibliotheken aufs wärmste; es bildet durchaus gesunde und belehrende Lectüre und wird unsere heranwachsende Generation mit Liebe zu den fernern kräftigen Stammesgenossen im Osten erfüllen, die, obwohl hart bedrängt, doch treu und zäh am Evangelio und an deutscher Sprache und Sitte festhalten. Die Person des Richters Meinhart ist so recht ein Typus deutscher Mannhaftigkeit und Treue. Das letzte Capitel des Buches enthält den goldenen Freibrief Andreas' II. und zeigt noch kurz, wie die sächsische Nation auch nach dem Abzuge der deutschen Ritter sich weiter entwickelt und dem Lande die größten Dienste gethan hat.“

— (Kirchliche Versammlung in Klausenburg.) Der Directionsrath des siebenbürgischen reformirten Kirchendistricts hielt am 7. d. unter dem Präsidium des Barons Desider Banffy eine Sitzung, in welcher zunächst die Frage der Titulatur des katholischen Bischofs von Siebenbürgen verhandelt wurde. Bekanntlich hat Minister Wajlics diese Frage in einer Verordnung so geregelt, daß neben dem Titel „Siebenbürger Bischof“ auch die Bezeichnung „Siebenbürger römisch-katholischer Bischof“ amtlich anerkannt werden soll. Der Directionsrath katholischer Bischof“ amtlich anerkannt werden soll. Der Directionsrath katholischer Bischof“ amtlich anerkannt werden soll. Der Directionsrath katholischer Bischof“ amtlich anerkannt werden soll.

— (Aus Rah und Fern.) Aus Vedenburg wird berichtet: Der städtige Gemeindevorstand Johann Stoy wurde nächst Breitenbrunn in einem Graben todt aufgefunden. Er vergiftete sich mit Cantharid. Ob Stoy Amtsgelder unterschlagen hat, das wird erst die Unteruchung feststellen. — In der Ortschaft Csécs (Bauzier Comitats) kam am 5. d. ein Feuer zum Ausbruch, das bei herrschendem Sturmwinde rasch um sich griff. 21 Wohnhäuser, die dazu gehörenden Wirtschaftsgebäude und große Borräthe von Getreide und Fourage fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf 50.000 Kronen. — Auf den Kaufmann Josef Freund aus Prag wurde auf der Fahrt Auffsitz-Teplitz ein Attentat verübt, indem ihn ein im Coupé gegenüber sitzender Mann plötzlich überfiel und ihn zu ertöden drohte. Der Attentäter, der, wie erwiesen worden, an Verfolgungswahn leidet, wurde von den Mitreisenden unschädlich gemacht. — Das Landgericht I Berlin verurtheilte den Schriftsteller Maximilian Harden wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem „Der Kampf mit dem Drachen“ betitelten Artikel der Zeitschrift „Zukunft“, zu sechsmonatlicher Festungshaft. — Wie amtlich gemeldet wird, ist in Landaff am 4. d. ein Seemann, welcher krank aus Rojaria am Tyne-Fluß angekommen war, an der Pest gestorben. — Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Jerusalem gemeldet wird, fand dort am 7. d. die feierliche Grundsteinlegung zur Marienkirche auf dem Berge Zion statt. Die Mitglieder des deutschen Pilgerzuges waren unter der Führung des Pfarrers Düsterwald vollständig anwesend. Der deutsche Consul in Jerusalem wohnte der Feier als Vertreter des Kaisers Wilhelm bei, Abt Bonzler war als Vertreter des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande anwesend. Der Weibsbischof vollzog als Vertreter des Patriarchen von Jerusalem die Weihe des Grundsteines. Abt Bonzler hielt die Weiherede, in welcher er dem Kaiser Wilhelm für die Schenkung der Dormition und als Wohlthäter herzlichsten Dank abstattete. Nach Celebration einer Dankmesse wurde die Feier mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Wilhelm geschlossen.

— (Verschiedenes.) Aus Stuhlweissenburg wird geschrieben: Der Honvéd-Offiziersstellvertreter Béla Szabó, Sohn des Stuhlweissenburger Bezirksrichters gleichen Namens, hat sich in der Wohnung seiner Eltern eine Kugel in die Brust gejagt. Seine Wunde ist tödtlich. Die Motive der Verzeufungsthat sind unbekannt. — Aus Szegedin wird berichtet: Der Zugführer im Infanterie-Regiment Nr. 46 Georg Balázs begann am 7. d. in trunkenem Zustande in einem Wirthshause lauten Krach und rempelte ohne jeden Grund den anwesenden Fleischaugermeister Stefan Isty an, den er mit seinem Bajonnet derart barockte, daß Isty aus zahlreichen gefährlichen Wunden blutend zusammenstürzte. Den Polizisten, der ihn verhaften wollte, bedrohte er mit Erstickeden; auch einem Honv d-Leutnant gegenüber, der ihn aufforderte, die Waffe zu übergeben, war er renitent. Die Patrouille mußte aufgeben werden, um den Wüthenden zu bändigen, der nun einer strengen Bestrafung entgegenging. — Aus Hamburg wird berichtet: An Bord des nach New-York bestimmten Dampfers „Patricia“ wurde ein Mädchenhändler, der angeblich 32-jährige Kaufmann Welfar aus Grabsch (Böhmen) kurz vor Abgang des Schiffes verhaftet. In seiner Gesellschaft befanden sich drei junge böhmische Mädchen Namens Smetana, Schmelit und Welfar (Letztere ist mit dem Verhafteten nicht verwandt). Bei Welfar wurden über 1000 Mark Baargeld und zahlreiche Pretiofen vorgefunden. — „Figaro“ meldet, daß eine kürzlich verstorbene reiche Dame, deren Familie mit der Familie des Präsidenten der Republik, Loubet, intim befreundet ist, die Witwe des Senators Perret, den drei Kindern des Präsidenten testamentarisch eine Million Francs hinterlassen habe. — Dem „Messaggero“ zufolge ist eine Persönlichkeit des Vatican's verdächtigt, den Caspendifbstahl begangen zu haben, indem ein Schlosser sich zwei Tage lang im Caspizimmer verborgen hielt.

— (Unfälle.) Bei einem Brande auf der Ruſta Magyora-völgy in der Nähe von Kaposvar sind dieser Tage sechs Menschen auf schreckliche Weise um ihr Leben gekommen. Das Feuer brach Nachts in einem strohgedeckten Gefindehause aus und griff so rasch um sich, daß sich nur ein Theil der Einwohner zu retten vermochte. Die furchtbare Hitze, sowie der Einsturz des Daches machten alle Rettungsversuche illusorisch, so daß sechs Personen, die zu spät alarmirt wurden, den Flammen erliegen mußten. Die Unglücklichen sind der 50-jährige Johann Nyulas, seine Frau und deren 10-jähriger Sohn; eine verwitwete Frau Georg Nagy, die krank war, ihre Schwiegertochter Frau Ludwig Nagy, welche die alte Frau zu retten versucht hatte, und die zehnjährige Tochter Theresie der Letzteren. — Ein zweites Brandunglück wird aus Kungota gemeldet: Der Deconom Karl Zika ließ seine zwei Kinder im Alter von zwei Jahren und einem Jahre ohne Obhut allein zu Hause. Die Kinder spielten mit Zinzhölzchen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Die Kinder schrien verzweifelt; da ihnen aber Niemand zu Hilfe kam, verbrannten die Kleinen. — Die „Pannonia“, der schönste Personen-dampfer der ungarisch-kroatischen Schiffsahrts-Gesellschaft, erlitt am 7. d. einen Unfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Auf dem Weg nach Spalato brach die Schraubenstange des Dampfers und mußte derselbe von der „Viburnia“ und „Elore“ in den Fiumaner Hafen verbracht werden. Die Passagiere und Postsendungen wurden vom Dampfer „Zugrab“ weiterbefördert. — Aus Heidelberg wird vom 8. d. gemeldet: Ein Personenzug, von Neckargemünd kommend, stieß gestern Abends auf den bei Station Karls thor haltenden, dicht belegten Localzug, von dem die letzten Wagen zertrümmert wurden. Neun Personen sind getödtet, zwanzig schwer und viele leichter verlegt. Unter den Todten befinden sich Fräulein Buch von hier, Julie Munter aus Mannheim, Haſſel von hier. Schwer verlegt sind Dr. Vembiger aus Halle, Dr. Bauer und Frau aus Mannheim, Dr. Virauber aus Mannheim, Frau Schule aus Wiesbaden, Frau Medicinalrath Walter aus Mannheim und Ruffel aus Wien. — Ferner wird gemeldet: Ein Eisenbahnpassagier wurde verhaftet. Das Unglück geschah durch irrtümliche Freigabe des Geleises. — Prinz Pleß, dessen Gemahlin und zwei englische Gäste desselben stürzten bei einer Automobilfahrt und zogen sich schwere Verletzungen zu. — Im Naphtachacht Frisse in Petrowsk erfolgte eine Explosion. Der Eigenthümer des Bergwerks und sieben Arbeiter wurden getödtet. — Eine Eisenbahnkatastrophe hat sich am 7. d. Nachts auf der Kiew-Charkow-Sebastopolbahn ereignet.

Bei der Station ein gemischter Locomotive und 4 Bahnbedienstete sind mehr oder weniger im Kreise der anlässlich des Abder Fußboden Stockwerke Schlichen Gedränge wunden wurden.

— (Summe) ist der Haupttrefferung städtischer Treffer und Ha die Kralauer untreffer. Es wurde der großen, alle Der gute Witz, und mag ein nicht gezogen w Besitziger dieser des Haupttreffer Illustration, seit aufgehört und hat. Jawohl, auf Wahrheitsliebe ihr Glück mehr hutzutage nicht Glückseligkeitsbedürden Haupttreffer ihnen zugeeignet gebracht hat, un ersehen war. D solche Glückselig bis sie das längt in welchem das die guten Leute sprechen. Ob f

— (Kun) will sich demn bereitung befind braver Leute w Maurice M Tschekow. S zur Aufführung gehen. — In Vrahms, das Ausstellungen der Reiz übt eine brachte Collectio Hand aus.

— (Ein) Der Dichter W Scandinavien de Namens Thorne getödtet zu haben seine Schuld hat während seine b trauer und un Verbrechen zu b von seiner Unsch theidigung des l er werde nicht r freigeiprochen se der Unschuld S Vaterlandes ver

— (Bar) rufen gefühlt, j Nach dieser selb Heils 1899: Entlausene Entlausene Geſchlecht Chepaare, also un Chepaare, also un Chepaare, Chepaare, Cheleute, Cheleute,

— (Ein) von einem russi Wochenchrift“ an es wird, wie D gut vertragen. anfälle bei läng Es scheint, als d durchforsteter S

— (Eine) in Kiew mittelb Hauptgrund der werden nach dem die „Malewanich Frennhaus und b gründet seine Leb Felde, wie sie na Deshalb verwerte Hausarbeit, trage Kost, die aus C

— (Fra) Frauenleben von Brautwerk (Groß hervortragender st Verlag, Wien in weitausgreifen der Sache weger dürfte das vorlie bedeutenden Wort in ihrer glänzen Dinge, die zu e Inhaltsangabe ab „das das Weib v Autor, der seine und stiftlicher M Auspruch gegen d



Sz. 2589/1900. tlkv.

[813] 1—1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Fleischer Mihály nagyszabeni lakos végrehajtónak, Nicolae Vasilioiu és neje Pitariu Stana és Dobra Bara resinári lakosok végrehajtást szendők el...

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével tartoznak a jószágtestenként eladandó ingatlanok becsárának 10%...

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság.

Röder, kir. törv. albiró.

1900. évi 4094. sz. 16b.

[811] 2—3

Arlejtési hirdetmény.

A marosújvári főbánya- és deésaknai sóbányahivatalnál 1901. évben a következő élelmi cikkek és szertári anyagok szükségeltetnek:

- I. A marosújvári m. kir. főbányahivatalnál: 1800 hektoliter egy negyed részben rozsszal vegyes elegendybuza, 1000 hektoliter törökbuza (tengeri), 8000 kg. kőolaj (petroleum) I-ső minőségű amerikai 3 csillagos...

II. A deésaknai m. kir. sóbányahivatalnál: 2500 kg. fagygyúgyertya tisztán égő fonott bélel, 2400 kg. kőolaj (petroleum) I-ső minőségű amerikai 3 csillagos.

Ezen termények és anyagok szállítását elvállalni szándékozók felhivatnak: miszerint egy koronás bélyeggel ellátott és vállalatuk után esedékes 5%-nyi bányapénzzel felszerelt esetleg csak egyes tárgyakra és hivatalokhoz, vagy az összesre vonatkozó, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállított írásbeli zárt ajánlataikat folyó évi november hó 14-én, délelőtt 10 óráig „Ajánlat anyagok szállítására“ feliratu borítékban lepecsételve, ezen magy. kir. főbányahivatalhoz nyújtják be.

Az általános árlejtési és szerződési feltételek alulírt magy. kir. főbányahivatal kiadói, vagy a szertárnoki irodában, a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Maros-Ujvárt, 1900. október hó 4-én. M. kir. főbányahivatal.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Sz. 415/1900. végreh.

[815] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1900. évi V. H. 187. és V. H. 108/6. számú végzése következtében Dr. Kabdebó Oszkár ügyvéd által képviselt Breitner testvéreknek javára Queller Antal ellen 1536 Korona 40 fillér s jár. erejéig 1900. évi június hó 7-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1932 Koronára becsült 69 font arany sterling, különféle apró pénz, 3 drb. gyémánt-gyűrű, 2 nickelizebóra, 1 rózóra, 1 ezüst női óra, 1 ezüst szivartárcza, 2 pár arany fülbevaló, 1 mellű, 3 drb. óraesüggő, 1 aranyóra hórog, 2 ezüstgyűrű, 3 pár ezüst alaku kézelőgomb és egy kettős óra hüvelytartóból álló ingóságok nyilvános árverésen eladandók.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 1900. évi V. 187/2. számú végzése folytán 1536 Kor. 40 fill. tökéketelés, 1/3% váltódió és eddig összesen 128 Kor. 86 fill.-ben bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben a 161. utca irodájában leendő eszközölésére 1900. évi október hó 24-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzettek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében közpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőknek becsárán alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1900. évi október hó 9-én.

Reichenberger Károly, kir. bír. végrehajtó.

3. 743/1900.

[809] 2—3

Kundmachung.

Das Jagdrecht auf dem Gebiete der Gemeinde Reussdorfel wird auf 6 nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1901 bis 31. December 1906, am 4. November 1. 3., 3 Uhr Nachmittags, in der hiesigen Gemeindekanzlei an den Meistbietenden verpachtet werden.

Ausführungspreis pro Jahr 200 Kronen. — Rabium 10%.

Schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen. Die näheren Bedingungen können hieramts während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Sollte die Verpachtung am obigen Tage erfolglos bleiben, so wird als zweiter Verpachtungstermin der 18. November 1. 3., ebenfalls 3 Uhr Nachmittags bestimmt.

Reussdorfel, am 3. October 1900.

Das Orts-Amt:

Szász, Notár. Balint, Richter.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Oscar Rudolf in Kronstadt bis 26. October.

Vom Temesvarer Bezirksgerichte an Nicolae Szucs, zur Tagfahrt am 26. October zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Regina Pelger, zur Tagfahrt am 27. October zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Andreas Kellner, zur Tagfahrt am 30. October zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Joffi Georg Cornea, zur Tagfahrt am 2. November zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Bezirksgerichte an Michael Scheibich, zur Tagfahrt am 7. November zu erscheinen.

Vom Mediacher Bezirksgerichte an Simon Gfitt, zur Tagfahrt am 13. November zu erscheinen.

Vom Maros-Bajarether Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Franziska Amalia Lehmann in Dieß-Szent-Martin bis 30. November.

Vom 1. Hof. Notar in Gf. Szegeda an Lina Nivis, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.

Gewölbs-Local

rechts vom Horeingang im Hause Fleischergasse Nr. 5 zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Kaufmann Johann Billes.

Gassen-Wohnungen

sogleich zu vermieten: Heisergasse 24, Parterre, 4 Zimmer, Küche etc., mit 3 separaten Eingängen;

Elisabethgasse 50, 1. Stock, 3 Zimmer, Küche etc., mit 2 separaten Eingängen.

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Heltauergasse 2, neben „Hotel Römischer Kaiser“.

3-400 Hekto Kolben-Kukurutz sind preiswürdig zu verkaufen bei Fr. Stürner, Burgergasse Nr. 11.

Wohnung.

Im neugebauten Eckhaus Reisper-Laternergasse Nr. 41 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Gassen-Zimmern, für jedes Geschäft geeignet, vom 1. November d. J. an zu vermieten.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kl. Ring 31.

Fische:

Frische Bücklinge geräuchert, frische Lachs-Heringe geräuchert, frischer Rhein-Lachs geräuchert, frische Russen marinirt, neuer Caviar (russisch), gepuzte Sardellen in Salzlake für Sardellenbutter sehr fein, neue Sardinen in Dosen.

Käse:

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 16 Heller, ferner:

Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apricosen-Marmelade, Dulceacen und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, z. B. Haselnusskipfel à 5 Heller, Vanille- und Anis-Scheib n à 2 Heller, Bananen à 10 Heller etc.

Syrmer Weintrauben grossbeerrige süsse, ff. Tischweine per Liter 68, 72 u. 80 Heller, ff. Rothwein für Kranke und Reconvalescenten per Lit. 90 Heller, Medicinal-Heidelbeer-Wein Flasche à 80 Heller für Kranke, besonders zur Obstzeit empfohlen.

Alle Gattungen Teppiche in Jute, Wolle, Linoleum, Möbelstoffe und Vorhänge, Woll- und Reisedecken, sowie Deckensatin zu Fabrikspreisen. Bettdecken nur eigener Erzeugung zu haben bei Carl Jaurnig, Leinwandhandlung—Wasche-Confaction, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8. (782) 3-12

Haarmann's Edelwürze VANILLIN zum Backen und Kochen mit Zucker fettig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, angiebiger und bequemer wie die jetzt so enorm theure und in ihren nerven-aufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche biederlich ganz entbehrlich geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpackchen Nr. 1.10, einzelne Packchen, Ertrag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Josef B. Teutsch. (718) 3-4

Romän. Literatur- und Culturverein. Effecten-Lotterie zu Gunsten eines in Hermannstadt zu errichtenden historischen und ethnographischen Museums. Mehrere Hundert Treffer im Werthe von Kronen 25.000. darunter 1 Haupttreffer im Werthe von Kronen 10.000.— 1 „ „ „ „ „ 3.000.— 3 „ „ „ „ „ 1.000.— etc. etc. etc. Ziehung unwiderruflich am 20. October 1900. 1 Los 1 Krone. Zu haben im Bureau des „Romän. Literatur-Vereines“, Mühlgasse 8, und in allen Tabaktrafiken. (804) 3

Friedrich Baumann, Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst Saison-Neuheiten in Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren; hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc. Commissions-Niederlage von Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufs-Preisen gegen Cassa. Zu Niederlags-Preisen laut illustrirtem Preiscurant die einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.

erschiet täglich, mit Tage nach Sonn- und Feiertagen. Prämumeration in loco Ganzjährig ... Mit Aufhebung in's Haus monatlich ... Mit Postvertrieb im Inland ... im Ausland ... Für die Direction von Friedrich ... Manucripte werden ... Abonnement ... No. 236 ... Zu meinen ... zu fernzenden ... geben, daß ... einzelnen ... daß aber nur ... Wahrscheinlich ... „interessanten“ ... Naturnothwendig ... weit geringere ... herum, als ... in dem neuen ... in dem kommenden ... die Polen und ... Die ... bewegung ist ... hältlichen ... schäften in ... hat sie mit dem ... ist es denn außer ... der Deutschen in ... truppen zu ... nommen, daß die ... ungeachtet der ... kaum auf mehr ... Ebenhöch und ... Ehr' zu geben ... ihrer ultramonta ... verächtlich ... schidenheit! ... Uebrigens ... Masse auf den ... wie die ... Parteien gegen ... ihrer innerlichen ... verchiedenen ... vor die Wähler ... abweichenden ... in Steiermark ... Epimenidenhaftes ... Dorurdschen. ... verächtlich. ... Emancipation ... leisten, und dann ... der Ultramontane ... längst veralteten ... und vergrüßt, daß ... Gedanke sowohl. ... Das heißt, zur ... passung an mode ... kampfruf der ... weiland seiner ... grünen Steiermar ... die neue Parteigr ... auf practische ... Bauernpartei mit ... als politische ... wenn es hoch kom ... Friedrich ... nicht stören zu ... Baronessie so viel ... wäre, ihr auszuwe ... gefahr ihrer plant ... ah! sie dankte nich ... brauchen konnte, ... fogar mit einer ho ... gesehen. ... „Dummes ... „Wenn Du mit ... Du selbst.“ ... „Nun, hab' ... „Möchte wissen, ... widert!“ ... „Doch, doch, ... haben nicht recht ... Ihrer Schwester da ... Er jagte das ... in Hörweite hinter ... von Schmittschulau ... einnahm. ... Im nächsten ... entfernt war, schä...